

# „Mutter, Vater, Kind“: Was kann die Pädagogik verändern?

## – Austausch über Gendergerechtigkeit mit zukünftigen Pädagog\*innen

### – 2019

---

#### Zielgruppe

---

10 Studierende pädagogischer Studiengänge (inklusive Lehramtsstudierende)

---

#### Methode

---

Dinnertalk, Diskussion, Zitat-Zuordnungen, Vorstellung eines Inputfilms

---

#### Stichwörter / Themen

---

Gendergerechtigkeit, Geschlechterrollen, Progressive Pädagogik, Bildung

---

#### Beschreibung

---

Clara, Ainhoa und Leonie luden Studierende pädagogischer Studienrichtungen zu einem mehrgängigen Abendessen ein. Im Fokus stand aber nicht nur der Lebensmittelverzehr, sondern vor allem der Austausch über Gendergerechtigkeit in der Bildung.

Zu Beginn gab es nicht nur eine Vorspeise, sondern auch einen Inputfilm, der in die Thematik einführte. Bei Speis und Trank wurde über den Einfluss von Bildung auf die Reproduktion von Geschlechterrollen in der Pädagogik diskutiert. Unter anderem darüber, welche Möglichkeiten zukünftige Pädagog\*innen haben, kommenden Generationen ein progressives Genderverständnis zu vermitteln und somit veraltete Gedankenstrukturen in der Gesellschaft zu verändern. Leitfragen waren: Was für Möglichkeiten habt ihr als Pädagog\*innen, Gender-Denkstrukturen in den kommenden Generationen zu beeinflussen? Wo seht ihr Hindernisse? Wie wird Gendergerechtigkeit in eurem Studium mit eingebunden? Wo würdet ihr euch Unterstützung wünschen?

Die partizipierenden Studierenden sehen das Thema der Gendergerechtigkeit in ihrem Studi-

um als zu wenig repräsentiert an und waren somit dankbar über die Denkanstöße und die Einführung. Es wurde gefordert, das Format des Projekts fortzuführen, was nicht nur dem guten Essen zuzuschreiben war. Auch könnten in der Weiterführung konkretere Handlungsoptionen gefunden werden.

Die Fortführung des Themenbereichs „Gendergerechte Sprache“ ist auch den Veranstalter\*innen wichtig, da teilweise klar wurde, dass nicht alle Teilnehmenden für gewaltfreie und inklusive Kommunikation sensibilisiert waren und es zur Verletzung des „Do No Harm“-Prinzips kam. Die Vorstellung von Studien und empirischen Forschungen zu den Zusammenhängen von Erziehung und Gendern konnte einige Teilnehmende dazu bewegen, sich die Wichtigkeit von gendergerechter Sprache (primär im Umgang mit Kindern) bewusst zu machen, wie diese in der Abschlussrunde rückmeldeten. Sie haben sich vorgenommen, die gendergerechte Sprache vermehrt zu nutzen.